



Klaus Bäumlín

Das Markusevangelium heute lesen

(bibel heute lesen)

Zürich: TVZ 2019

171 S., 16,90 €

ISBN 978-3-290-18237-3

Christoph Schmitt (2021)

Klaus Bäumlín, Dr. theol. h.c., Jahrgang 1938, war von 1991 bis 2001 Pfarrer an der Nydeggkirche in Bern. Er wirkte vorher als Schriftleiter der Zeitschriften „Saemann“ und „Reformatio“ und war nach seiner Pensionierung lange Jahre Kursleiter an der Volkshochschule Bern.

Die Einführung in das Markusevangelium des Schweizer Pfarrers K. Bäumlín ist in einem etwa postkartengroßen Format erschienen und wirklich als Taschen-Buch geeignet. Nicht nur wegen seines Formats, sondern auch wegen seines Inhalts und Schreibstils, der zum Zwischendurchlesen einlädt und m. E. jeder liturgisch aktiven Lektorin und jedem Lektor zum vergewissernden Nachlesen zugesteckt werden sollte. Bäumlíns Einführung erhebt nicht den Anspruch Kommentar zu sein (auch wenn manche Abschnitte spannende Erläuterungen einzelner Perikopen aufgreifen). Es ist ein Leitfaden durch das Markusevangelium, das der Vf. als Dreiakter skizziert, dem ein Prolog und ein Epilog beigefügt sind und über dessen Überschrift –„Evangelium von Jesus Christis, Gottes Sohn“ - sich eine eigene Reflexion lohnt. Die drei dramaturgischen Kapitel umfassen das Wirken Jesu in Galiläa, den Weg Jesu nach Jerusalem und die Ereignisse in Jerusalem auf. Das Buch lässt die Begeisterung Bäumlíns spüren, mit der er die „grosse Erzählung“ (wieder-)entdeckt hat und die sich nicht hinter den anderen Evangelien als ‚bloßer Versuch‘ verstecken muss. Vf. sieht in diesem ersten Evangelium eine dramaturgische Erzählung, die „Drive“ hat (S. 25). Und so passt auch seine Annäherung gut zu dieser Dramaturgie, wenn er nach einer kurzen persönlich geprägten Einführung die prägenden Schauplätze und Personen(gruppen) skizzierend vorstellt. Der Raum der Schauplätze zeigt sich als Raum von Orten der Peripherie im Gegenspiel zum Zentrum bzw. der Zentren (Rom / Jerusalem). Diese Betrachtung

zeigt, dass der Vf. auch durch eine persönliche Begegnung von Bibeltext und Leben eine neue Leseweise entdeckt hat. Eine Begegnung mit der Sanctuary-Bewegung, die ihr politisches Engagement für arme und für flüchtende Menschen mit einer tiefen biblisch geprägten Spiritualität verbindet, öffnete ihm einen neuen Zugang. Der wurde durch die Begegnung mit kommentierenden Texten zu Mk des amerikanischen Theologen Ched Myers gefördert, wobei dessen befreiungstheologischer Ansatz deutlich machte, dass „Erfahrungen des Lebens [...] uns zu einem neuen Lesen der Bibel führen; und es kann umgekehrt die Lektüre biblischer Schriften sein, die uns den Weg ins reale Leben weist“ (S. 8). In der Entfaltung der bedeutenden Personen des Mk-Evangeliums legt er besonderes Augenmerk auf die Frauen und macht etwa am Beispiel von Mk 12,41-44 deutlich, dass eine tradierte Auslegung kritisch betrachtet werden muss, wenn eine befreiungstheologische Sicht den Blick schärft und Auslegungstraditionen entlarvt. Auch die Rolle der Pharisäer blickt er differenziert an und fragt nach zeitgenössischer Auseinandersetzung des Christentums und der hohen Bedeutung für das Judentum nach der Zerstörung des Tempels. Ebenso wichtig ist seine Kritik an der Übersetzung des griechischen Wortes ‚ochlos‘, das meist als Volk wiedergegeben wird. Dadurch werde eher eine national-orientierte Assoziation geweckt, während der befreiungstheologische Blick darin Menschen entdeckt, die eher am Rand der Gesellschaft leben und von den Mächtigen als verfügbare und verführbare Masse verstanden werden.

Die zweite Einheit führt zu „Jesus“, der das Evangelium verkündigt und in dem in seiner Person und seinem Wirken das Evangelium, das wächst, präsent ist. Wert legt Vf. darauf, Jesus als Ausleger der Tora (beispielhaft an seiner Haltung zum Sabbatgebot, an Ehe/-scheidung und am Bildwort vom Kamel vor dem Nadelöhr illustriert) zu zeigen. Hier zeigt sich das Buch eher als eine vom persönlichen Ansatz und befreiungstheologischer Perspektive her geprägte Betrachtung, die mich zum Weiterdenken inspirierte. Zu diesen anstoßenden Stücken zählt etwa die Reflexion über das Kamel vor dem Nadelöhr, das Vf. als Kritik am Reichtum als Hindernis zum Eingang in das Reich Gottes skizziert – und in dieser Denkrichtung zwar den Eintritt ins Reich Gottes durch Reiche als unmöglich benennt, aber im Sinne der Grundaussage des Mk, dass das Reich Gottes kommt, doch das Kommen Gottes auch zu reichen Menschen formuliert als ein Kommen Gottes zur Befreiung vom Reichtum als das, was den Menschen gefangen hält. Diesen Perspektivwechsel – Vf. verweist auf die Auslegungstradition, die andere Denkgänge probierte, um auch Reichen den Zugang zu Gott möglich zu machen – wird man sicher als evangeliumsorientiert vertiefen dürfen. Auch das Thema Wunder greift Bäumlín als Theologe unserer Gegenwart auf, wissend um die schwere Verständlichkeit bzw. Zugänglichkeit für zeitgenössische Menschen. Sprachlich hilft ihm da der Blick ins Englische: Jesus heile die sickness, aber er kuriere nicht von diseases, dh. hier er wendet den Blick auf die Gesamtheit menschlicher Existenz und nicht nur auf eine organische ‚Unordnung‘. So sieht er Jesu Heilungswirken als Manifestation der kommenden Welt, in der die Welt und Gesellschaft nach Gottes

Schöpfungswillen lebt. Dass im Zusammenhang mit den Heilungen auch der Widerstand gegen Jesus entsteht sieht Vf. darin gründend, dass mit der Heilung auch die krankmachenden Umstände des Lebens in den Machtstrukturen ihrem Ende entgegenzusehen.

Das letzte große Kapitel schaut auf die Passionsgeschichte des Mk. Bäumlins schärft dazu einerseits die prophetisch geprägte religionskritische Sicht, um die wahre Religion in drei Blickrichtungen aufzudecken: als Glaube an Gott, als gewisse Erwartung, dass bei Gott alles möglich ist, um den Menschen und die Welt von Grund auf zu erneuern, und dass die gegenseitige Vergebung und Versöhnung wesentliches Merkmal sind. Mit seiner Synopse der Szenen vor dem Synedrium und vor Pilatus entdecken Lesende die auffälligen Parallelen, wie religiöse und staatliche Macht mit dem Fall Jesus umgehen. Bemerkenswert sind noch einerseits der kleine Exkurs, dass Jesus nicht schreit, wohl aber mit großer Stimme spricht – als Gegensatz zu den dämonischen Kräften und den ungeordneten Größen. Andererseits meditiert er den möglichen Zusammenhang zwischen dem nackt davonrennenden Jüngling im Garten Gethsemane und dem Jüngling im Grab an Ostern, beides vielleicht Bilder für den Markusverfasser oder auch die Gemeinde, die sich immer in das Geschehen des Evangeliums hinein bringen und mit ihm korrespondieren muss.

Das abschließende Kapitel sucht die narrative Leistung des Mk zu benennen. Dabei wendet sich der Vf. zunächst der Verfasserfrage zu und plädiert dafür, die altkirchliche Tradition ernst zu nehmen. Mit dieser Hypothese – die einen Bezug des Mk-Vf. zu Petrus bzw. Paulus herstellt – sieht Bäumlins die Zielrichtung des ersten Evangeliums darin, die paulinische Gestalt des Evangeliums, die sich auf die Christus als Gekreuzigten und Auferstandenen fokussiert, mit der volkstümlich umlaufenden Tradition der Jesus-Erzählungen zu vermitteln. Die Leistung des Markus sei es, „dass er beides literarisch miteinander verknüpft“ (S. 157), wodurch die Passionsgeschichte mit ihrer besonderen Präsenz eine Tradition der (vor-)paulinischen Evangeliumsverkündigung bewahrt, aber durch die Form der Erzählung die umlaufenden Erzählungen über Jesus damit auch zusammenbindet. „Er übernimmt in sein Evangelium nur, was der Klärung der anderen Tradition dient, jener hochtheologischen Konzentration, wie sie sich bei Paulus findet“ (S. 158). Das sei eine Korrektur der Reduktion und dies wehre die Gefahr ab, dass das Kreuz zu einer Chiffre verkommen könne. „Das Evangelium von Kreuz und Auferstehung wird bewahrt durch das, was der irdische Jesus sagt und tat, und dieses wiederum wird beglaubigt durch die Auferstehung Jesu von den Toten“ (S. 163). Markus bietet damit nicht Widerspruch, sondern „Ergänzung, Prüfung, Veranschaulichung, Konkretisierung“ (S. 163). In dieser Gestaltung spiegelt sich die permanente Frage der glaubenden Christinnen, wer Jesus für sie ist. Das Evangelium nimmt hinein in eine sukzessive Frage und Antwort und führt zu Aufforderung, dies konsequent zu leben. Das Buch endet – abgesehen von einer Literaturübersicht zum Markusevangelium - mit der letzten Strophe des Gedichts Jesus des Schweizer

Pfarrers Kurt Marti. Bäumlins Buch hilft bei der Annäherung an das Markusevangelium eine exegetische Perspektive zu weiten und es schenkt auf jeden Fall einen spirituellen Impuls!

Zitierweise: Christoph Schmitt. Rezension zu: *Klaus Bäuml. Das Markusevangelium heute lesen.*
Zürich 2019
in: bbs 4.2021
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2021/Baeumlin_Markusevangelium.pdf